



Simon Petrus – oder wie der Herr uns verändern möchte

Als Andreas den Herrn Jesus kennengelernt hatte, konnte er von dem, was er gesehen hatte, nicht schweigen. Er findet zuerst seinen Bruder Simon und berichtet ihm, was er erlebt hatte: „Wir haben den Messias gefunden!“ Das war eine Sensation! Das war die Erfüllung eines großen Wunsches für jeden treuen Juden. Das musste auch Simon sehen! So kommt er zu dem Herrn Jesus. Und was erlebt er da?

Die erste Begegnung

(Joh 1,40-42)

Voll Spannung wird sich Simon auf den Weg gemacht haben. Der Bericht seines Bruders hatte seine Neugier geweckt. Wer würde der Mann sein, den er gleich sähe? Was würde dieser ihm sagen? Mit diesen Gedanken tritt Simon dem fremden Mann gegenüber. Sie hatten noch nie miteinander gesprochen und doch spricht ihn der Fremde mit seinem Namen an: „Du bist Simon, der Sohn Jonas“. Geht das mit rechten Dingen zu? Woher kannte ihn der Mann? Doch damit nicht genug. Der Blick des Mannes ruht auf ihm, während Er zu ihm sagt: „Du wirst Kephas heißen, was übersetzt wird: „Stein“.

Der Mann, den Simon kennen lernen wollte, wusste bereits, wer Ihm da gegenüber stand. Und Er kündigte ihm an, dass er einmal einen anderen Namen tragen würde. Was mag Simon da gedacht haben? Ob er bemerkt hat, dass der Messias ihn schon kann-

te, bevor er ihn gesehen hatte? Ob er verstanden hat, dass Er ihn verändern wollte?

Simon lernt den Meister kennen

(Joh 6,67-69; Mt 16,15-18)

Einige Zeit später – Simon hat jetzt schon manche Erfahrung mit seinem Meister gemacht – hören wir aus seinen Worten, dass er diesen ehemals fremden Mann schon besser kennengelernt hat. Der Herr stellt den Jüngern eine Frage, die an ihr Herz und an ihre Gewissen gerichtet ist: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ Simon antwortet Ihm aus ganzem Herzen: „Herr, zu wem sollen wir gehen, du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“ Die Erkenntnis seines Meisters führt Petrus dazu, dass er bei ihm bleiben möchte, auch wenn viele andere weggingen.

Wieder sind einige Monate vergangen. Abermals stellt der Herr eine Frage. Wieder ist es Petrus, der die Antwort geben kann. „Wer sagt ihr, dass ich sei?“ „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Der Herr Jesus spricht ihn daraufhin erneut als Simon, den Sohn von Jonas an. „Simon, das weißt du nicht aus dir selbst und du kannst es auch nicht von anderen Menschen gelernt haben. Das hat dir mein Vater, der in den Himmeln ist, gesagt.“ Und wieder erinnert der Herr ihn an seinen neuen Namen. Jetzt sagt Er nicht mehr, dass er einmal Petrus heißen würde.

Jetzt sagt Er „du bist Petrus“. Aus Simon war Petrus geworden, ein lebendiger Stein! Bei Simon hatte eine gewaltige Veränderung stattgefunden. Er war zu einem lebendigen Stein – zu einem Menschen mit ewigem Leben – geworden.

Simon war Petrus geworden. Und er hatte seinen Meister besser kennengelernt. Aber er würde sich selbst noch besser kennenlernen müssen!

Petrus lernt sich selber kennen

(Lk 24,34; Joh 21,15-19)

Mit einem Herz, das für den Meister brannte, sagte Petrus im Brustton der Überzeugung: ‚Wenn auch alle Anstoß an dir nehmen – ich nicht! Ich werde dich nicht verleugnen, auch wenn es den Tod für mich bedeuten würde!‘

Nur wenige Stunden später wusste Petrus es besser. Getroffen durch den Blick des leidenden Meisters verlässt er den Hof des Hohenpriesters und weint bitterlich. Wie war das möglich gewesen? Wie hatte das geschehen können? Er liebte seinen Meister doch so! Petrus beginnt, sich selbst kennenzulernen. In den nächsten Tagen lernt er so manche wichtige Lektion über sich selbst. Der Herr Jesus selbst sucht ihn auf. Ganz allein. Etwas später, am Ufer des Sees von Tiberias, vor sechs anderen Jüngern, spricht Er ihn wieder mit seinem alten Namen an: „Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ Das war es! Nicht seine Liebe zu dem Meister wird in Frage gestellt. In dem „mehr als diese“, in seiner Selbsteinschätzung gegenüber anderen liegt die tiefe Lektion!

Dann folgt die zweite Frage: „Simon, Sohn Jonas, liebst du mich?“ Warum fragt der Meister noch einmal? Möchte Er wirklich wissen, ob diese göttliche Liebe im Herz von Petrus ist? Und dann zum dritten Mal: „Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb?“ Jetzt ist Petrus da angekommen, wo der Herr ihn haben wollte. Traurig ist er darüber, dass er

Anlass zu dieser Frage gegeben hatte. Rückhaltlos öffnet er sich dem Meister und sagt: „Du weißt alles, du erkennst, dass ich dich lieb habe.“ Ja, nicht mehr seine Meinung über sich zählte, sondern was der Herr von ihm wusste.

Petrus hatte sich selbst kennenlernen müssen. Und hier zeigt der Herr Jesus ihm die Wurzel dessen, was ihn zu Fall gebracht hatte: sein Selbstvertrauen, dass er in sich selbst Gutes sah, sich für besser als andere hielt. Und dann deutet Er an, dass der Veränderungsprozess, der bei Petrus schon so weit fortgeschritten war, noch weiter gehen würde: „Wenn du alt geworden bist ...“. Und was wird das Ende sein? Mit seinem Tod würde Petrus Gott verherrlichen!

Und wir?

So wie der Herr Jesus Simon verändert hat, so möchte Er auch dich und mich verändern. Er will aus dem, was du von Natur bist, einen neuen Menschen schaffen – eben aus Simon einen Petrus machen, einen lebendigen Stein. Er schenkt dem verlorenen Sünder, der tot für Gott ist, ewiges Leben. Und dann möchte Er, dass du Ihn – deinen Heiland und Herrn – näher kennlernst. Das wird nicht ohne Wirkung auf dein Leben bleiben. Je mehr wir Ihn erkennen, desto mehr werden wir uns verändern – desto mehr werden wir Ihm ähnlich werden. Aber wir sollen uns auch selbst kennen lernen. Denn je mehr wir uns selbst kennen lernen und unser Unvermögen, desto mehr werden wir spüren, dass wir ohne Ihn nichts tun können. Und nur in seiner Kraft werden wir zu dem werden, was Er aus uns machen möchte.

Petrus hat beides gelernt. In seinem zweiten Brief stellt er sich vor als Simon Petrus. Er hat nicht vergessen, was er in sich selbst ist – der Simon. Aber er lebte auch in dem Bewusstsein, was der Herr aus ihm gemacht hatte – Petrus.

Christian Rosenthal

Moorhühner oder Bibel?

Moorhühner sind in. Jetzt kann man sie in einer neuen Version schießen und erschießen. Und das macht Spaß – und Spaß – und Spaß. Man vergisst sogar die Zeit, wenn man vor diesen Viechern sitzt, um sie zu erlegen. Manche Büros werden durch diesen Zeitvertreib regelrecht lahm gelegt. Man bekommt die Spiele sogar sehr günstig, eigentlich fast kostenlos.

Kostenlos? Eines kostet der Spaß schon: nämlich Zeit.

Es ist erstaunlich: In einer Zeit, in der keiner mehr Zeit hat, haben wir Zeit, einem solchen Zeitvertreib nachzugehen. Das Computerspiel macht eben Spaß. Und man kann davon kaum lassen. Fast (oder ganz) ist er zu einer Begierde geworden. Man wartet geradezu darauf, wieder vor der Kiste zu sitzen, um den Moorhühnern Angst einzujagen.

Verbringen wir eigentlich die gleiche Zeit damit, begierig in der Bibel zu lesen?

Häufig führen wir wichtige Argumente ins Feld, warum wir nicht dazu kommen. Dazu gehört der anstrengende Alltag, die schwierigen Aufgaben in Schule, Studium und

Ausbildung, der Stress, der durch sonstige Arbeiten aufkommt. Da findet man kaum noch Zeit – gar keine? – um die Bibel zu lesen. Und ein bisschen Entspannung brauchen wir doch auch, oder? Da kommen die Moorhühner gerade recht. Oder der Sportteil in der Zeitung, oder die Computerzeitung, oder der x-te Einkaufsbummel, der spannende Roman oder die Sportzeitung, oder der Comic, oder das Fußballspiel, oder oder oder...

Kann das alles eine wirkliche Alternative zum Bibellesen sein? Der oben angeführte Vers macht deutlich, dass es für einen Christen, egal, ob er 10 Jahre oder 95 Jahre alt ist, kein geistliches Wachstum außer durch das Lesen der Bibel gibt. Es ist sogar für einen Christen natürlich, nach dieser göttlichen Milch begierig zu sein.

Fehlt dir diese „Begierde“? Dann stimmt etwas mit deinem Christenleben nicht mehr. Es kann nicht mehr stimmen. Die Bibel spricht nicht davon, dass wir nach dem Beschäftigen mit Moorhühnern,

